

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht
95 Pfg., durch die Post 2,85 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 240. — 1918.

Weilburg, Montag, den 14. Oktober.

70. (78.) Jahrgang.

DEUTSCHES GUT FÜR DEUTSCHES BLUT

Leidenschaftliche Liebe meines Sohnes zum Vaterland erfüllte sein ganzes Wesen. Ich darf stolz sein auf seine Taten. Dieses Bewußtsein läßt mich den Schmerz um seinen Verlust leichter ertragen, denn ich habe die feste Überzeugung, daß sein unerschütterlicher Glaube an ein siegreiches Deutschland sich erfüllen wird, wenn unser Volk opferbereit ausharrt.



Oberleutnant
Immelmann
für sein Vaterland
gefallen
19. Juni 1916

Gert von Immelmann

Generalleutnant Heinrich Scheuch,



(ein Elßässer) wurde an Stelle von Steins zum Kriegsminister ernannt.

Amtlicher Teil

Weilburg, 13. 10. 1918.

Hier werden unwahre Gerüchte verbreitet von einem Zusammenbruch des deutschen Heeres und von einer amtlich angeordneten Einstellung der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe. Diese Gerüchte sind vollständig erlogen und ein Werk unserer Feinde und von Vaterlandsverrättern.

Ich warne dringend vor der Weiterverbreitung solcher Gerüchte; wer sich dessen schuldig macht, wird als Landesverräter verhaftet und bestraft werden.

Der Kgl. Landrat.

L. r.

Weilburg, den 10. Oktober 1918.

Beitrag: Probebruch von Getreide.

Die Herrn Bürgermeister

mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß die Gemeinden verpflichtet sind, bei der Vornahme des Probebruchs durch die Beauftragten der Reichsgetreidekasse eine zuverlässige Wage zur Verfügung zu stellen. Ich ersuche Sie für Einhaltung dieser Verpflichtung zu sorgen und den Beauftragten der R. G. in jeder Weise zu unterstützen.

Der Königliche Landrat.

Nr. II 6164.

Weilburg, den 3. Oktober 1918.

Beitrag: Strohlandlieferungen.

Die Herrn Bürgermeister

derjenigen Gemeinden, welche Auftrag zur Strohlandlieferung

haben, werden dringend ersucht, solchen mit größtmöglicher Beschleunigung auszuführen, da dringendster Bedarf besteht. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. 4517.

Weilburg, den 11. Oktober 1918.

Die Herrn Bürgermeister des Kreises

ersuche ich, bis spätestens 20. d. Mts. anzuzeigen, ob und welche Veränderungen seit dem 1. Oktober 1917 in den Verhältnissen der mit Orden und Ehrenzeichen dekorierten Personen vorgekommen sind. Etwaige Todesfälle der Dekorierten sind genau anzugeben.

Fehlangelege ist erforderlich.

Schema:

Nr.	Name des Dekorierten	Bezeichnung der Dekoration	War bisher	Ist jetzt

Der Königliche Landrat.

L. R. 1387.

Weilburg, den 9. Oktober 1918.

An die Magistrate und die Herrn Bürgermeister des Kreises.

Bis zum 20. d. Mts. bestimmt ersuche ich um Bericht, ob und evtl. wieviel Arbeiter in Ihrer Gemeinde vorhanden sind, die in der Tabakindustrie beschäftigt sind und durch deren voraussichtlich eintretende weitere Einschränkung arbeitslos werden könnten.

Fehlangelege ist nicht erforderlich.

Der Königliche Landrat.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 21. 9. 18.
Stellv. Generalkommando. Mainz.
Abt. Z. 2, III b Tgb.-Nr. 8170/4859.
Souvernement der Festung Mainz.
Abt. Mil. Pol. Nr. 59 727/31 172

Verordnung.

Beitrag: Herstellung von Militärfahrtscheinen.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1916 bestimmen wir für den Befehlssbereich des XVIII. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz:

Die Herstellung von Militärfahrtscheinen durch Druckereien, die hierzu nicht ausdrücklich vom stellv. Generalkommando schriftlich ermächtigt sind, ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der stellv. Kommandierende General.

Niedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch, Generalleutnant.

Nichtamtlicher Teil

Was der Feind sagt.

Ein Wort an deutsche Zweifler.

Die „Kriegs-Zeitung (Parole)“ schreibt:
Der Kriesenkampf drängt zur Entscheidung. Die taktischen Launen des Kriegsgottes sind vorübergehend dem Gegner hold gewesen. Wir können das ertragen mit dem feilschen Gleichmut, der in dem felsenfesten Vertrauen auf unser herrliches Heer und seine bewährten Führer begründet ist. Unsere deutschen Armeen, die in weitaus kritischeren Stunden mit der gewaltigen Ueberzahl unserer Feinde in Ost und West fertig geworden sind und sie besiegt haben, werden auch diesmal wieder — daran zweifelt kein verständiger Deutscher — das Waffenglück erzwingen. Davon sind selbst unsere Gegner trotz ihres überlauten Triumphgeschreis überzeugt. Sie suchen daher mit anerkannter Hartnäckigkeit neben der Durchbrechung unserer militärischen Front vor allem die Begünstigung unserer moralischen Widerstandskraft in Heer und Heimat, denn sie wissen ganz genau, nur dann ist Deutschland besiegt und damit verloren, wenn es gelungen ist, das Vertrauen zu unserer Widerstandskraft, zu unserer eigenen Stärke, zu unseren Soldaten und ihren Führern, kurz, das Selbstvertrauen zu vernichten.

Diese Tatsache spricht die Londoner „Times“ vom 7. August 1918 mit klaren Worten aus. Sie schreibt: „Unter Sieg ist nicht der Besitz dieser oder jener

Stellung zu verstehen oder das Beibringen größerer Verluste, als wir sie selbst erleiden, sondern den Feind davon zu überzeugen, daß er durch Fortführung des Krieges nur seine Gesamtverluste vergrößern würde. Seine Moral muß erschüttert werden. Der Verlust des Selbstvertrauens ist es, nicht der Verlust von Boden, Mannschaften oder Material, was Sieg oder Niederlage ausmacht. Der Feind muß den Glauben an sich selbst oder seine Führer verlieren!

Wenn dies nur eintritt, ist es gleichgültig, wo es sich ereignet, ob an der Aisne oder am Rhein, zu Damaskus oder in Kiew. Wir erschüttern langsam den Angriffsgedanken des Gegners im Westen; es sind jedoch keine Anzeichen vorhanden, daß er dort das Vertrauen in seine Verteidigungskraft verloren hat. Man muß sich daran erinnern, daß es vor dem Zusammenbruch Russlands trotz erheblicher zahlenmäßiger Unterlegenheit seine Verteidigung im Westen hinlänglich aufrecht erhielt. Er glaubt, daß er, was er einmal fertiggebracht hat, auch wiederum vollbringen kann. Es besteht eine Meinungsverschiedenheit unter den Deutschen wegen der Zweckmäßigkeit der kostspieligen Offensiven an der Westfront; über die Möglichkeit erfolgreicher Verteidigung in Frankreich besteht bisher nur eine Meinung in Deutschland. Sobald darüber zwei Meinungen herrschen, wird der Zusammenbruch der Moral des Gegners begonnen haben; und sobald derselbe begonnen hat, werden wir fünfzig Meilen genau so schnell vorrücken wie fünf Meilen heute.“

In diesen Sätzen spricht unser rücksichtslosester Gegner ganz unzweideutig aus, was die Stunde uns gebietet. Sie sollen uns ein Bedenken sein und von neuem den festen Willen erzeugen: Wir lassen uns nicht demoralisieren!

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 12. Oktober 1918.

(W. L. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wir sind aus den Stellungen nördlich von Douai in rückwärtige Linien zurückgegangen. Der Gegner ist langsam gefolgt und stand am Abend in der Linie Al-Baen-din-Harnes-Benin-Vielard und östlich der Bahn Beaumont-Crebières. Nordöstlich von Cambrai griff der Feind zu beiden Seiten der Schelde und bei St. Vaast an. Angriffsziele der hier in schmaler Front eingekesselten englischen Divisionen war der Durchbruch auf Valenciennes. Diese Absicht wurde vereitelt. Es gelang dem Gegner nur im Trun-Walde und auf den Höhen östlich und südlich des Dorfes Fuß zu fassen. Unsere durch Panzerwagen wirksam unterstützte Gegenstöße brachten den Ansturm des Feindes zum Stehen. An der übrigen Front wehrten wir den Feind vor unseren Linien ab und fügten seinen dichtesten Angriffswellen schwere Verluste zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilangriffe englischer, amerikanischer und französischer Divisionen beiderseits von Bohain wurden vor unseren Stellungen abgewiesen. An der Aisne Erkundungsgefechte.

Südlich von Laon haben wir den Chemin-des-Dames geräumt. In dem Aisnehogen und zwischen Berry-aux-Bac und südlich von Vouziers haben wir neue Stellungen bezogen. Die Bewegungen, die seit mehreren Tagen eingeleitet waren, blieben dem Feinde verborgen und sind ungeklärt und planmäßig verlaufen. Auch in der Champagne ist der Feind nur vorsichtig gefolgt. Der siegreiche Ausgang der großen Schlacht in der Champagne, die die Armee des Generals von Einem mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen eine gewaltige Uebermacht des französischen und amerikanischen Heeres in 14-tägigen hartem Ringen bestanden hat und die beim Feinde in der Champagne infolge der hohen Verluste eingetretene Erschöpfung haben die reibungslose Durchführung dieser Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Teilkämpfe beiderseits der Aisne. Heftige Angriffe, die der Feind in dem Kampfabschnitt der letzten Tage auf beiden Maasziern führte, sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Lunel und der Aisneval, die vorübergehend verloren gingen, wurden von sächsischen Bataillonen wieder genommen. Die seit 15 Tagen im Brennpunkte der Schlacht Romagne in schweren Abwechslungen stehende elsass-lothringische 116. Infanterie-Division unter Generalmajor Gumbel hat auch gestern ihre anvertrauten Stellungen gegen alle Angriffe des Feindes gehalten.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Man zählt den Tropfen kaum.
Und doch! er mehet. —
Der Witwe Scherlein
gilt genau so wert
als wie das Pfund,
das Reichtums Hand besetzt.

Darum zeichne!

Stunden der Entscheidung.

Das deutsche Volk durchlebt in diesen Tagen den Höhepunkt des Weltkrieges. Unzweifelhaft haben unsere Gegner an der Hauptfront im Westen dank ihrer Ueberzahl Erfolge errungen. Zu der Spannung, welche die militärische Lage auslöst, kommt noch die Frage: Wird der Friedensschritt der deutschen Regierung ein Resultat haben, das sich mit unserer Auffassung von nationaler Ehre und Selbsterhaltung verträgt?

Wilson's Antwort auf das deutsche Friedensangebot gibt unzweifelhaft die Möglichkeit zu weiterer Verhandlung; das ist ein weiterer Schritt zu dem erstrebten Endziel, der Welt den Frieden auf jener Grundlage zu geben, die der amerikanische Präsident in seinen Botschaften und Kundgebungen vorgezeichnet hat.

Voraussetzung für das Gelingen aller Friedensbemühungen ist natürlich die Möglichkeit der Annahme, daß Wilson ernstlich einen Weltfrieden will, einen Frieden, der allseitig befriedigt, der keine unheilbaren Wunden schlägt, und der nirgends und für keine Zukunft einen Stachel zurückläßt. Das zu bezweifeln, liegt vorläufig kein Grund vor.

Wenn Wilson sich an jene vier scharf formulierten Programmpunkte hält, die er in seiner bekannten Gedächtnisrede am Grabe Washingtons am 4. Juli 1918 entwickelt hat, dann scheint der Weg angedeutet zu sein, der zum Frieden, und zwar zum Dauerfrieden, führen muß. Die Wahrung dieser vier Prinzipien der nationalen Freiheit, Ehre und wirtschaftlichen Entwicklung ist allerdings eine Forderung, von der kein Volk — ohne sich und seine Zukunft aufs Spiel zu setzen — abgehen kann. Ihnen gegenüber treten die übrigen Friedensbedingungen Wilsons zurück — es wird sich unschwer darüber am Beratungskreis eine Verständigung erzielen lassen.

Es muß immer wieder betont werden, und der Reichskanzler Prinz Max von Baden hat das in seiner Reichstagsrede besonders hervorgehoben, daß wir nicht daran denken, bedingungslos die Waffen niederzulegen. Unsere Heere stehen noch immer ungeschlagen tief in Feindesland, und das deutsche Volk ist nicht so kraftlos, um sich einen Raub- und Vernichtungsfrieden aufzwingen zu lassen. Es will den Frieden, aber einen Frieden, der seine Ehre und seinen nationalen Bestand unangefastet läßt, und der ihm die Luft zum Atmen läßt. Wilsons programmatische Forderungen scheinen dafür eine geeignete Grundlage zu bieten. Die deutsche Regierung hat sie angenommen und wird nunmehr schleunigst auf die Rückfrage des amerikanischen Präsidenten die antwortende Erklärung auf der Basis seiner eigenen Forderungen in klarer, eindeutiger Formulierung abgeben.

Wir im Lande sind uns des Ernstes und der ungeheuren Tragweite der Geschehnisse dieser Stunde wohl bewußt, aber wir können das Ergebnis unseres Friedensschrittes in ruhiger Festigkeit erwarten — wir sind ehrlich zum ehrenhaften Frieden bereit, aber auch bereit, den Vernichtungswillen der Feinde zu brechen.

Die amerikanische Note ist nunmehr im amtlichen Text in Berlin eingetroffen.

Der Inhalt stimmt mit der Neutermeldung überein. Die lange Verzögerung der amtlichen Zustellung durch die Schweiz ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß die Depeche den Weg über Frankreich nehmen mußte und man hier ein Interesse an der Verschleppung zu haben glaubte. Da Wilson sich nicht an die diplomatische Gepflogenheit gehalten hat, eine amtliche Kundgebung nicht zu veröffentlichen, bevor sie die Stelle, an die sie gerichtet ist, empfangen haben kann, dürfte auch die deutsche Antwort alsbald nach ihrer endgültigen Feststellung sofort der deutschen Öffentlichkeit übergeben werden.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Vielleicht halten wir es in der Tat für eine bedauerliche Verirrung, daß Isabella ihr Herz gerade an Sie verlieren mußte, und fügen uns in das Unabänderliche nur um des Seelenfriedens unseres bedröhten Kindes willen. Ihre Aufgabe wird es sein, sich das Vermögen und die gesellschaftliche Stellung zu erringen, die Sie Ihrer Gattin schuldig sind. Und Sie werden mir Ihr Ehrenwort versprechen, daß Sie sich dabei in allen Stücken nach meinen und meines Gatten Ratschlägen richten werden.“

„Ah, der Vertrag, den Sennora mit mir abzuschließen wünscht, enthält also mehr als einen Artikel?“

„Nur diese beiden. Und es ist lächerlich genug, daß man genötigt ist, Ihnen den Weg zu Ihrem Glücke erst zu zeigen. Jeder andere an Ihrer Stelle würde ihn auch ohne solchen Hinweis gefunden haben. Man hat Sie auf einen Posten gestellt, wo Ihnen täglich und stündlich Gelegenheit gegeben ist, große Summen zu verdienen. Nur ein Dummkopf und ein ausgemachter Narr lassen solche Gelegenheiten ungenützt. Das Leben ist ein Kampf, und jeder hat das gute Recht, sich in diesem Kampfe der Waffen zu bedienen, die ihm die Verhältnisse darbieten. Für die dumme Ehrlichkeit, die Sie zeitweilen einen armen Teufel bleiben läßt, würde Ihnen dereinst niemand Dank wissen. Haben Sie es aber einmal zu Reichtum gebracht, so wird alle Welt demütig vor Ihnen auf den Knien liegen, und keinem wird es in den Sinn kommen, Sie zu fragen, auf welche Weise Sie ihn erworben.“

„Eine vortreffliche Moral, Sennora, schade nur, daß sie für mich ein wenig zu spät kommt! Denn da ich nicht gesonnen bin, auf die erste Bedingung Ihres Tauschvertrages einzugehen, dürfte es mir ja leider an Gelegenheiten fehlen, jene ausgezeichneten Begehren zu nützen.“

Oesterreichischer Seeresbericht.

Wien, 11. Oktober. Amtlich wird bekanntgegeben:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Gebirgsfronten vielfach Kämpfe von Sicherungs- und Erkundungsabteilungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Regimenter bei Verdun bestanden auch gestern erfolgreiche Abwehrkämpfe.

Balkankriegsschauplatz.

Der Übergang über den Stambul blieb der italienischen Kavallerie auch gestern verwehrt. Prinzen und Pristina wurden durch unsere Truppen geräumt. Auf den Höhen nördlich von Leskova stehen deutsche Bataillone im Kampf mit den Serben. Hinter der Armeefront mehrfach Vandalenkämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Die Oesterreicher an der Westfront.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei den Kämpfen der Truppen des Feldmarschalleutnants Mesger an der Westfront bei Beaumont haben sich die zum Jägerregiment Oberstleutnant Marschan zusammengefügten Jägerbataillone 17, 25 und 31 besonders hervorgetan. Ihr bravouröses Verhalten verhinderte den Feind, trotz hartnäckigster, erbitterter Angriffe auch nur einen Schritt Boden zu gewinnen.

Dr. Solz gegen feindliche Verheerung.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solz empfing am Freitag den Direktor des IWW Dr. Mantler und machte folgende Ausführungen: Ein besonders gehässiger Zug der Verheerung, mit der ein Teil des feindlichen Nachrichtendienstes die gegenwärtige Krisis des Krieges begleitet, ist die immer wiederholte Beschuldigung, wir verüßten bei unserem Rückzug absichtlich und systematisch das besetzte französische Gebiet. Dieser Beschuldigung gegenüber möchte ich Ihnen folgendes mitteilen: Es ist unwar, daß deutsche Truppen Bestandteile niedergemetzelt, Krankenhäuser und Schulen vorzüglich in die Luft gesprengt, Kirchen beraubt und andere Verbrechen an feindlichen Gefangenen und der Bevölkerung der besetzten Gebiete begangen haben. Die Zerstörungsbauarbeit, die bei unserer wie bei jeder Rückzugsoperation in der Geschichte aller Zeiten unvermeidlich war, hat sich überall auf das Maß der wirklich unerläßlichen harten Kriegsnötwendigkeit beschränkt, die dem sich zurückziehenden Heere verbietet, in seinem Rücken dem Gegner Stützpunkte erheblichen militärischen Wertes zu hinterlassen. Trotzdem blieb bei unserer Rückzugsoperation im Jahre 1917 die Stadt Reims von uns unversehrt. Sie ist alsbald den englischen und französischen Geiseln zum Opfer gefallen. Solange der Kampf weiter geht, so sehr wir den Verlust unersehlicher Kunstwerke bedauern, die Rücksicht selbst auf die ehrwürdigsten Kulturstätten muß der Rücksicht auf das Leben unserer Vaterlandsverteidiger nachstehen. Wenn von feindlicher Seite diese Nötwendigkeit bestritten wird, warum betrachten dann die Feinde, die doch angreifen, nicht Verteidiger sind, die vernichtende Beschädigung von Roulers, Cambrai, St. Quentin, Douai und anderer französischer Städte hinter unserer Front als militärisch geboten? Denken sie gar nicht an die Leiden der Zivilbevölkerung, die unter strömendem Regen in Scharen die gefährdeten Orte verläßt und auf allen Straßen und Wegen schuchsend nach Belgien strebt, der Zivilbevölkerung, deren Verpflegung unterwegs zurzeit an die Kräfte der deutschen Besatzung fast unerfüllbare Forderungen stellt?

Gesandtenbesuch im Gefängnis.

Die Entente ist mit der gegenwärtigen Regierung in Rumänien aus bekannten Gründen nicht zufrieden. Aus Jassy wird der merkwürdige Fall gemeldet, daß der französische Gesandte Saint Aulaire und der englische Gesandte Barclay den verhafteten ehemaligen Minister Constantinescu im Gefängnis besucht haben, um ihre Solidarität mit ihm zu bezeugen. Der Be-



zug verzögert in Bukarest begreifliches Aufsehen. „Gazeta“ meint, Constantinescu gehöre zu den am meisten bloßgestellten Männern des Landes, aber selbst wenn er ein Heiliger wäre, hätten die beiden Diplomaten nicht das Recht, sich in innere Angelegenheiten des Landes einzumischen und eine Haltung einzunehmen, die sich gegen den Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften richtet.

Türkisches Vertrauen zu Wilson.

Die öffentliche Meinung in Presse und Publikum in Konstantinopel drückt die starke Hoffnung aus, daß diesmal das neue Angebot angenommen werde. Sie beruft sich darauf, daß keinerlei wesentliche Unterschiede in der Auffassung der allgemeinen Kriegsziele vorhanden seien. Mit Genugtuung stellt die Presse fest, daß die Prinzipien Wilsons auch die Integrität der Türkei sichern.

Der Weg zum Frieden in dänischer Auffassung.

„Eftirabladet“ (Kopenhagen) vom 7. Oktober führt aus: Wilson trägt eine schwere Verantwortung. Das parlamentarische System hat in Deutschland gesiegt. Es wird auch in den einzelnen Staaten durchdringen, wo es noch nicht besteht. Im Innern Deutschlands hat der Krieg also reinen Tisch gemacht und man darf glauben, daß das alte System sich nie mehr erheben wird. Wir befinden uns an einem schicksalsschwangeren Wendepunkt des Krieges und mit größter Spannung wird man die Entwicklung der Dinge abwarten. In der Bevölkerung des Verbandes stellt man sich überwiegend auf den Standpunkt der Rache, der wohl hauptsächlich von Paris aus genährt wird. Es ist fraglich, ob er Anschluß in London und Washington findet. Besonders in England werden sich starke Stimmen für Mahhalten erheben. In England hat man keine Veranlassung mehr, Deutschland zu fürchten. Beginnt man aber nicht Amerika zu fürchten? Amerika beherrscht jetzt die Welt, und deshalb ist auch Wilson um Frieden angerufen worden. Diese Tatsachen sind nicht geeignet, allzu frohe Gefühle Wilsons Wort ist entscheidend. Der Friede kann jetzt unter den Staatsmännern Londons hervorzurufen geschaffen werden. Wehe dem, der die Verantwortung auf sich nimmt, daß der Augenblick nicht benutzt wird zu dem einzigen, wonach die Welt seufzt: Frieden, Frieden.

Flüchtlingselend in Frankreich.

her von uns sorgsam geschonten französischen Hinterlandes durch die weiträumigen Geflüchte der Engländer und Franzosen ist, daß unter der Bevölkerung überall Panik ausbricht, wenn der Kriegslärm näherückt. Ohne sich halten zu lassen, flüchten die Unglücklichen mit Weisen und Kindern zu Fuß nach rückwärts, da keine Bahnen zu solchen Massenbeförderungen zur Verfügung stehen. Die Lage wird von den Kriegsberichterstattern als grauenvoll und verzweifelt geschildert.

Allein im Gebiete einer unserer in Flandern kämpfenden Armeen befinden sich über hunderttausend Einwohner in topfloser Flucht. Längs der ganzen Westfront sind es mehrere Hunderttausende, die obdachlos aus den Landstraßen nach Osten pilgern. Man hat den Bewohnern angeboten, sie in Sammelagern zu vereinigen, wo sie die „Befreiung“ durch die nachrückenden Truppen der Entente erwarten können. Aber die Leute weigern sich. Sie sagen, sie hätten bisher mit den deutschen Behörden gute Erfahrungen gemacht, und sie fürchteten sich, in die Hände der Engländer zu fallen, die Douai und Cambrai zerstört haben. Bei größtem Entgegenkommen aber ist es nicht möglich, diese täglich anschwellende Flüchtlingsmasse im Rücken unserer Heere ausreichend zu versorgen und ihnen Obdach zu gewähren. Das Elend der Leute, die an Hufe nur so viel bei sich führen, wie sie tragen können, ist himmelschreiend.

Die Urkunde der finnischen Königswahl.

Die Urkunde, durch welche im finnischen Landtage die Königswahl als vollzogen erklärt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Finnlands Landtag, zu einer außerordentlichen Tagung versammelt, gibt bekannt: Da Finnland ein selbständiges Reich geworden ist und es gemäß Paragr. 38 der Regierungsform vom 21. August 1772 dem Landtag obliegt, ein Königshaus für Finnland zu wählen, hat der Landtag am 9. Oktober 1918 Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finnland gewählt, daß er Finnland nach dessen Verfassung und Gesetzen regiere. Der Landtag verleiht zugleich den Nachkommen Seiner Maje-

Sie sah ihn mit ihren großen dunklen Augen durchdringend an, als wolle sie in seinen Gesichtszügen lesen, ob es ihm wirklich ernst sei mit seinen Worten. „Sie glauben also nicht an die Wahrheit dessen, was ich Ihnen sagte? Sie hoffen, sich ohne meinen Beistand zu retten?“

„Nein, Sennora, ich hege in dieser Hinsicht kaum noch irgendeine Hoffnung. Aber Sie waren im Irrtum, als Sie annahmen, mir meine Ehre um den Preis meines Lebens abkaufen zu können.“

Donna Maria warf mit einer ungeduligen Bewegung den Kopf zurück. „Ah, das sind leere Phrasen, mit denen

Sie mich verschonen sollten. Sie halten es eben für unmöglich, daß man das Urteil wirklich an Ihnen vollstrecken könnte, und Sie wähen deshalb, meine Hilfe zurückweisen zu dürfen. Aber ich schwöre Ihnen, daß Sie sich täuschen. Es gibt für Sie keine Rettung außer der, die ich Ihnen gezeigt habe — keine! Wenn Sie mich jetzt als Ihre Feindin von hier gehen lassen, so haben Sie damit Ihr Schicksal selbst besiegelt. Darum überlegen Sie wohl, was Sie tun!“

„Es bedarf keiner Ueberlegung, Sennora! Ueber die Antwort, die ich Ihnen auf Ihr schmähvolles Anerbieten zu geben hätte, bin ich in Wahrheit nicht eine Sekunde lang im ungewissen gewesen. Ja, ich würde eine Begründung, die ich durch Ihre Vermittlung und aus Ihrer Hand empfangen müßte, mit Verachtung zurückweisen, selbst wenn sie an keine Bedingung geknüpft wäre. Sie hätten sich alle die Mühe ersparen können, die Sie sich meinestwegen gegeben.“

Flammen des Jornes und des wildesten Hasses sprühten aus ihren schwarzen Augen. „Und wenn ich Ihnen sage, daß ich die Bestätigung des Todesurteiles hier bei mir habe — daß ich ebensoviel ermächtigt bin, sie zu zerreißen, als sie dem zuständigen Offizier zum Zwecke der Vollstreckung zu übergeben! Werden Sie auch dann noch bei Ihrem trotzigem Hochmut verharren?“

„Fürwahr, es müssen ausgezeichnete Zustände herrschen in einem Lande, wo man einem ränkefüchtigen Weibe derartige Vollmachten gibt! Tun Sie, was Ihnen beliebt, und was Sie verantworten können, Sennora! Ich erwarte von Ihnen keinen anderen Freundschaftsdienst mehr als den, daß Sie mich von Ihrer Gegenwart befreien.“

Sie fuhr auf wie eine getretene Schlange. „Das sollen Sie mir bezahlen! Denken Sie an Maria del Vasco, wenn Sie morgen vor den Gewehrläufen Ihrer Henker stehen! Welche Narrheit war es auch von mir, Sie für einen Caballero und für einen vernünftigen Menschen zu halten!“

Sie klopfte ungestüm an die Tür der Zelle, und unmittelbar darauf rasselte Sennora Cabildos Schlüsselschloß. Er öffnete mit untertäniger Verbeugung. Sie aber würdigte ihn keines Blickes, sondern rauschte in stürmischer Hast an ihm vorbei. Kopfschüttelnd blickte ihr der Schließer nach.

„Mag der Teufel aus den Weibern flug werden! Ich sage ja, es taugt nicht, sie zu einem Verurteilten zu lassen. Und dabei ist unten schon wieder eine, die zu Ihnen möchte, Sennor! Eine sehr niedliche, kleine Chola. Es scheint ja, daß Sie Ihre Verbindungen in den verschiedensten Kreisen hatten, was mich übrigens bei einem so stattlichen Caballero keineswegs wundern nimmt. Die Kleine sieht zwar nicht aus, als ob Sie Ihnen mit vielem Gejammer das Herz schwer machen würde, aber wenn Sie fürchten, daß Sie Ihnen lästig werden könnte, schide ich sie trotz ihrer hübschen Augen und ihrer beweglichen Bitten gleich wieder fort.“

Eine freudige Ahnung hatte sich in Berners Herzen geregt. Die Chola, von der Sennor Cabildo sprach, konnte nur Conchitas Kammerjungfer sein. Und obwohl er noch vor kurzem fest entschlossen gewesen war, ängstlich alles zu vermeiden, was das geliebte Mädchen in irgendeine Beziehung bringen konnte zu seinem eigenen Geschick, gewann er es jetzt doch nicht über sich, die Botin abweisen zu lassen,

hat das Recht, den königlichen Thron nach Seiner Majestät in der Ordnung einzunehmen, wie sie das künftig zu gebende Thronfolgesetz feststellt. Wie Finnlands Landtag dies alles beschlossen hat, so bekräftigen wir Sprecher des Landtages mit unserer eigenen Namensunterschrift diesen Akt. Gefassten Helsingfors, den 9. Oktober 1918.

Der neue Kosaken-Staat.

Der Kosakenrat hat folgende von der Kommission angenommenen Grundgesetze für das Dongebiet beschlossen:

1. Das Dongebiet ist ein selbständiger Staat, der auf den Grundlagen des Völkerechts aufgebaut ist.
2. Die oberste gesetzgebende Gewalt innerhalb der Grenzen des Dongebietes gehört dem Kosaken-Rat.
3. Die oberste Exekutiv-Gewalt wird durch den Ataman und den Sowjet der Abteilungs-Älter verkörpert.

Aufruf der vaterländischen Verbände.

Die Hauptvermittlungsstelle vaterländischer Verbände erläßt einen „Aufruf an das deutsche Volk“, in dem es heißt:

Unsere Feinde stellen Forderungen, die unseren politischen und wirtschaftlichen Tod bedeuten; annehmen kann sie nur, wer die Meinung unserer Feinde teilt, daß unsere Widerstandskraft gebrochen sei.

Wir rufen das ganze deutsche Volk, Männer und Frauen, zum Kampfe auf gegen diese Auffassung, aus der nicht der Geist unserer Vorfahren von 1813 spricht. Sie ist einer großen Nation unwürdig und schlägt den Tatsachen ins Gesicht. Unsere Kraft ist nicht gebrochen, und unsere Front im Westen hält stand, wenn die Heimat fest und entschlossen hinter ihr steht. In einem Reiche, das auf demokratischer Grundlage stehen will, hat jeder Volksgenosse das Recht und in dieser schweren Stunde die heilige Pflicht, in selbstloser Hingabe sich hierfür einzusetzen.

Politische Nachrichten

• Eine Sitzung des Reichstages wird am Mittwoch, 16. Oktober, nachmittags 1 Uhr, stattfinden.

• Kriegsteuererzeugnisse für Unteroffiziere und Mannschaften. In einem Bescheid der Feldzeugmeisterei an den Abg. Dr. Müller-Meinungen heißt es: „Die Erhöhung der Militärgehaltsteuern ist zurzeit nicht angängig. Es ist jedoch beabsichtigt, für Unteroffiziere u. Mannschaften Kriegsteuererzeugnisse zu erteilen.“

• Abg. Giesberts als Unterstaatssekretär. Die Ernennung des Abg. Giesberts zum Unterstaatssekretär im Reichsarbeitsamt steht bevor. Giesberts, der Sohn eines Bäckers, lernte als Bäcker und Brauer, wurde dann Metallarbeiter und war schon zeitig in der christlichen Gewerkschaftsbewegung tätig. 1905 wurde er in Essen zum Reichstagsabgeordneten gewählt, in dem er sich dem Zentrum anschloß.

• Eine „Platonische Erklärung“ innerhalb des Zentrums. Bei der Beratung des Programms der Reichsparteien in der Zentrumsfraktion wurde namens eines Teiles der Fraktion eine Erklärung abgegeben, die die Ausschaltung der rechtsstehenden Parteien bedauert und vor einer zu weitgehenden Unterwerfung unter die Forderungen der Sozialdemokratie warnt. Hierzu teilt das offizielle Zentrumsorgan, die „Germania“, mit, daß hinter dieser Erklärung nur sechs Fraktionsmitglieder ständen, jedoch es sich um eine rein „platonische Erklärung“ gehandelt habe. Die sechs Zentrumsmitglieder dürften sich aus Anhängern des Grafen Spee zusammensetzen.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 14. Oktober 1918.

— Weil nicht genügend Honig abgeliefert worden ist, soll den Zuckern, die nicht ihre Pflichtmenge abgeliefert, der Bezug von Zucker gesperrt werden.

— 25 Jahre Bahnsteigperre. Am 10. Oktober 1893 wurde von der Preussisch-Hessischen Staatsbahnverwaltung die Bahnsteigperre eingeführt. Das Publikum wollte sich nur ungern an sie gewöhnen. Manche bewegte Klagen wurden in den Zeitungen laut, da es in den ersten Tagen der Neueinführung häufig vorkam, daß bei der Enge des Durchlasses die Passagiere erst durch die Sperre gelangten, wenn der Zug schon abgefahren war.

die sie ihm vielleicht mit einem letzten Grusse gefandt. „Wenn es nicht gegen Ihre Pflicht ist, so führen sie das Mädchen zu mir“, sagte er. „Ich hoffe, es wird mir gestattet sein, einige Worte allein mit ihr zu sprechen.“

Der Schließer machte eine Gebärde des Bedauerns. Ich würde damit gegen meine Instruktionen verstoßen, Sennor! Es ist mir zwar erlaubt, jeden zu Ihnen zu lassen, den Sie selbst empfangen wollen, aber die Unterhaltung darf nur in meiner Gegenwart stattfinden. Bei der Dame, die Sie soeben verließ, handelte es sich um eine Ausnahme, denn sie hatte einen Passierschein vom kommandierenden General, auf dem ausdrücklich vermerkt war, daß sie ohne Zeugen mit Ihnen sprechen dürfe. Aber mein Gott, am Ende bin ich kein Unmensch. Wenn Sie mich nachher mit irgendeinem Auftrage wegschicken, vielleicht mit der Bitte, Ihnen eine Flasche Wein oder zwei zu holen, so können Sie die Zeit bis zu meiner Rückkehr immerhin zu einem kleinen vertraulichen Zwiegespräch ausnützen.“

Dankbar drückte Berner ihm die Hand. „Ich wußte, daß ich mich in Ihrer Menschenfreundlichkeit nicht getäuscht habe, Sennor Cabildo! Der Himmel möge es Ihnen lohnen.“

„Ach, Sennor, für Sie täte ich mit Freuden noch mehr“, versicherte der Schließer gerührt. „Seitdem sie den modernen Kosakenstaat aufgehängt, ist mir keiner von meinen Schülern mehr so lieb und wert gewesen, wie Sie.“

Fortsetzung folgt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 15. Oktober.

Keine wesentliche Witterungsänderung.

ep. Seminar-Jubiläum Herborn. Die für den 15. und 16. ds. Mts. geplante Hundertjahrfeier wird dem Geist der augenblicklichen Zeitverhältnisse entsprechend in den einfachsten Formen gehalten werden und sich beschränken auf einen Gottesdienst am Dienstagabend und eine akademische Feier am Mittwochvormittag.

— Die beste Politik. An dem Ausfall der neunten Kriegsanleihe werden unsere Feinde wie an einem Barometer ablesen, ob wir feststehen oder müde werden, ob wir Vertrauen zu unserer Führung haben oder an uns selber irre werden, ob wir auch nach einem vorübergehenden Rückschlag im Felde die Einmütigkeit und Zähigkeit einer großen Nation zeigen oder ob wir mit einem Erlahmen im Schlussschlaf alle Erfolge dieser Kriegsjahre in Frage stellen. Jedes Nachlassen in unserer finanziellen Opferfreudigkeit würde den Feinden eine Bresche in unserer moralischen Rüstung verraten, und das würde bei ihrem von neuem angeschwollenen Vernichtungswillen das gefährlichste Friedenshindernis sein, das sich denken ließe. Darum muß die neunte Kriegsanleihe zu einer erbarmungslosen Enttäuschung werden für die wohlbekannte feindliche Propaganda, die auf die deutsche Uneinigkeit oder auf ein Mitterwunder einst überheblicher Stimmungen spekuliert. Einfache Pflichterfüllung ist also im Augenblick die beste Politik. Das ganze Volk muß es wissen, daß es keine wichtigere Unterstützung aller Friedensbestrebungen geben kann als ein Ergebnis der Kriegsanleihe, das den Feinden die absolute Unzerstörbarkeit unserer inneren Front zu Gemüte führt. Keine der bisherigen Kriegsanleihen hat ein solches moralisches Gewicht gehabt als wie diese! Nur der höchste finanzielle Erfolg wird entscheidend dazu beitragen, das Tor zum Weltfrieden aufzustoßen. Professor Hermann Onken.

— Das Verwundetenabzeichen ist, woraus von zuständiger Stelle erneut hingewiesen wird, keine Auszeichnung. Seine Verleihung ist nicht gebunden an gute Führung. Es kann also auch Personen der 2. Klasse des Soldatenstandes verliehen werden. Verletzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte hat den Verlust des Verwundeten-Abzeichens nicht zur Folge.

— Auszeichnung. Dem Leutnant d. L. Herrn Friedrich Brinkmann von hier, bei einem Artillerie-Regiment, wurde das „Eiserne Kreuz erster Klasse“ verliehen.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 14. Oktober 1918.

— Sammlung von Eichen und Kastanien. Die Eichen und Kastanien sind inzwischen soweit gereift, daß der Abfall der Früchte von den Bäumen beginnt. Mit Rücksicht auf die hohe kriegswirtschaftliche Bedeutung der Eichen- und Kastanienfrucht wird auch an dieser Stelle gebeten, die Einbringung dieser Früchte nach Möglichkeit zu fördern. Die gesammelten Bestände können an die Schulen abgeliefert werden.

— Erhöhung der Spirituspreise. Die Spirituszentrale hat die Preise für vergällten Branntwein um 1/2 Mark und die Preise für Branntwein zu Heeres-Kriegszwecken um 20 Mark pro Hektoliter erhöht, die übrigen Preise bleiben unverändert.

— Steuererklärung für 1919. Der Finanzminister hat mit Rücksicht auf die Papierknappheit verfügt, daß für das Steuerjahr 1919 die Ueberendung von Exemplaren der öffentlichen Aufforderung zur Steuererklärung an die einzelnen Pflichtigen im Interesse der Papier- und Kostenersparnis unterbleibt und daß daher den Pflichtigen lediglich ein Muster zur Steuererklärung übersandt wird.

— Wirtelau. 12. Okt. Dem Musikleiter Otto Dingel im Reg.-Instr.-Regt. 222 S. Komp. von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ und Verwundeten-Abzeichen verliehen.

Vermischte Nachrichten

Ufingen, 11. Okt. Aus Labiau traf heute die betrübende Nachricht ein, daß Herr Landrat Gg. Bacmeister im Alter von 38 Jahren an der Grippe gestorben ist. — Herr Landrat Bacmeister übernahm als zweiter Landrat des Kreises Ufingen dessen Leitung nach dem Tode des Landrats Geheimrat Dr. Bedmann. Nur kurze Zeit, von März 1914 bis Sommer 1915, konnte er dem Kreise als allseitig beliebter Beamter vorstehen. Nach dem Russeneinfall in Ostpreußen berief ihn eine höhere Stelle nach Labiau, woselbst er neben den Geschäften als Landrat des dortigen Kreises, insbesondere dessen Wiederaufbau zu leisten hatte.

Siegen, 10. Okt. Der außerordentliche Professor für deutsche Geschichte an der hiesigen Universität, Dr. Ernst Vogt, der im Jahre 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Feld rückte, ist im Alter von 41 Jahren an einer Verwundung gestorben.

Mainz, 11. Okt. Wendelin Berlinger, wohl das älteste Mitglied der deutschen Buchdrucker-Organisation, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Berlinger, der viele Vertrauensposten bekleidete, beging schon 1899 sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum.

Rangenschwalbach, 10. Okt. Bei evangelischen Trauungen haben hinfür nach einem Beschluß des Kirchenvorstandes außer der Hochzeitsgesellschaft nur die Personen Zutritt in die Kirche, welche bei dem Kirchendiener eine Eintrittskarte für 25 Pfg. lösen. Die eingehenden Beträge fließen in die Armentasse.

Aus der Pfalz, 10. Okt. Ein Landwirt wollte frohen Mutes mit Schulfarren und darauf einen Sack Frucht in die Mühle fahren. Da aber etliche Meter von der Mühle entfernt ein Hilsengedarm den Landwirt mit den Worten empfing: „Die Frucht wird Ihnen beschlagnahmt!“ warf sich der Landwirt auf den Sack und sagte: „Ich kann und darf doch meine Frucht spazieren fahren!“ und fuhr nach kurzen Auseinandersetzungen seine Frucht auf einem anderen Weg wieder nach Hause.

Berlin, 11. Okt. (W. Z. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote 21,000 B.R.T. versenkt.

Letzte Nachrichten.

Die deutsche Antwortnote an Wilson.

Berlin, 13. Oktober. (W. Z. B. Amtlich.) In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der vereinigten Staaten von Amerika erklärt die Regierung:

Die deutsche Regierung hat die Sache angenommen, die Präsident Wilson in seiner Botschaft vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlagen eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also der, sich über praktische Einzelheiten zu äußern und zu verständigen. Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den vereinigten Staaten verbündeten Mächte sich auf den Boden der Grundfragen des Präsidenten Wilson stellen. Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreich.-ungar. Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen. Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstags. In jeder Weise ist diese Handlung gestützt auf den Willen dieser Mehrheit des Reichstags im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, 12. Oktober 1918.

Dr. Solz.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Berlin, 13. Okt. Der Text der deutschen Antwortnote ist nach Bern zur Uebermittlung an Wilson abgegangen.

Großes Hauptquartier, den 13. Oktober 1918.

(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Kanalabschnitt beiderseits von Douai und am Westrand von Douai stehen wir in Gefechtsfähigkeit mit dem Feinde. Douai hat durch feindliche Artilleriefener und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. 10. vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern mittag gefolgt und stand am Abend bei Vesnes Le Sec und auf der Höhe am westlichen Sellauser bei Saulzoire und Hausy. Am frühen Morgen heftige Artilleriekämpfe beiderseits von Le Chateau. Zwischen Solesmes und Le Chateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm, beiderseits von Neuville in unsere Stellungen einzudringen. Unser durch stärkste Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu vollem Erfolge und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei der Ferme Briastre erneut vorbrechender Teilangriff wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Dife steht der Gegner zu starkem Angriff beiderseits von Biexy Audigni, östlich von Bohain und beiderseits von Aisonville an. Bei und nördlich von Origny suchte er über die Dife in unsere Stellungen einzudringen. Die Hauptschlacht des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen. Auf der Front zwischen Dife und Aisne ist der Feind unseren rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Wäldungen von St. Bohain, die Höhe nördlich der Ailette und Amfontaine erreicht. Nördlich des Retourne-Abchnittes hat er die Linie Afeld-La Bille Avocon-Perthes-Vaux Champagne-Vouzieres nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südöstlich von Vouzieres über die Aisne vorstießen, wurden gefangen genommen. Teilangriffe des Gegners bei Tormes an der Aisne wurden abgewiesen.

Heeresgruppen Gallwitz.

Teilangriffe des Feindes auf dem Westufer der Maas scheiterten. Ernsthafte Kämpfe hielten tagsüber östlich der Maas zwischen dem Ormentwald und dem Bavarille nordöstlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Kräfteinsatz seine vergeblichen Angriffe erneuerte, wurde von preussischen, sächsischen, württembergischen und österreichisch-ungarischen Regimentern in harten Kämpfen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolgreichen Unternehmungen westlich von Blamont und nördlich des Rhein-Rhone-Kanals machten wir Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe in der Gegend von Nisch. Stärkeren Angriffen wichen unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhen der Stadt aus. Nisch wurde vom Feinde besetzt.

Der 1. Generalquartiermeister: Rudendorff.

Die englischen Verluste.

In den Offensiven, die seit Monaten im Gange sind, erreichten nach eigenen Angaben in den Londoner Verlustlisten die englischen blutigen Verluste gewaltig hohe Ziffern. Der tägliche Durchschnitt geht jetzt bereits über 8000 Mann hinaus, so daß in 60 Tagen ungefähr eine halbe Million Mann Abgänge gezählt werden.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 13. Oktober, abends. (W. Z. B. Amtlich.) Keine größeren Kampfhandlungen.

Briefkasten.

Leser in A. Auf Personen, die nächtliche Einbrüche ausführen, dürfen Sie nicht ohne weiteres schießen, es sei denn, daß sie angegriffen werden und sich in Notwehr befinden. — Den jugendlichen Personen unter 16 Jahren ist das Betreten von Wirtschaften untersagt, nur in Begleitung Erwachsener können sie in den betreffenden Lokalen verweilen.

Statt besonderer Meldung.

Nach nur dreitägigem schweren Kranksein wurde uns heute morgen 3 Uhr mein hoffnungsvoller, sonniger Junge, mein innigstgeliebter Bruder, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter

Hans Joachim Frotscher

im 17. Lebensjahre jäh entrissen.

In tiefstem Schmerz:

Frau Emmy Frotscher,
Aenne Frotscher.

Weilburg, den 14. Oktober 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
uns betroffenen schweren Verlust sagt aufrichtigen Dank.

Weilburg, den 12. Oktober 1918.

Familie Beres.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Öffentliche Bekanntmachung,

betr.: Einkommensteuer zur Veranlagung 1919.

I. Die Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung der Einkommensteuer für 1919 findet gemäß Artikel 40 der Ausführungs-Anweisung vom 26. Juli 1904 zum Einkommensteuergesetz am

Dienstag, den 15. Oktober d. Js.

statt. Die Ergänzungsteuer ist in Gemäßheit des § 38 des Ergänzungsteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 rechtsgültig für die Zeit vom 1. April 1917 bis 31. März 1920 veranlagt. Änderungen in dieser veranlagten Steuer treten nur in den §§ 39 und 40 a. a. O. angegebenen besonderen Fällen ein.

Gemäß § 23 des Einkommensteuergesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Diensthofen und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Arbeiter, Diensthofen und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird gemäß § 74 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

II. Bei der Personenstandsaufnahme für 1919 kommen wie früher Hauslisten zur Verwendung. Jeder Haushaltungsvorstand hat daher selbst eine Liste auszufüllen und zu unterzeichnen.

Zur Vermeidung irriger Annahme bei der Veranlagung stellen wir anheim, die Spalten 12 und 13 auszufüllen sowie in Spalte 11 freiwillige Angaben über Einkommensverhältnisse der Haushaltungsvorstände und Haushaltungsangehörigen zu machen, insbesondere darüber, ob und wo ein zweiter Wohnsitz oder auswärtiger Grundbesitz oder Gewerbebetrieb vorhanden ist, sowie das Einkommen daraus.

Die Unterlassung von Angaben über die Einkommensverhältnisse in der Hausliste zieht einen Rechtsnachteil nicht nach sich. Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche die Spalten 11, 12 und 13 der Hausliste ausfüllen, können die Hausliste in einen Briefumschlag packen und verschließen. Die Adresse hat zu lauten: An den Magistrat in Weilburg. Die Spalten 1-10 der Hausliste bitte ich genau auszufüllen.

Weilburg, den 10. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferscheine nicht beigelegt sind.

Weilburg, den 10. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Mittwoch und Donnerstag wird

Schüttel-, Tafel- und Edelobst

verladen.

Preis-Sammelstelle Weilburg
der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

1. Wie entferne ich den
beißenden

Tabakgeschmack?
zugl. Anleitung, z. Beizen
21.-30. Tausend.

2. Selbstst. v. Zigaretten,
Zigaretten, Kautabak u.
s. w. ohne Hilfsmittel.
12.-17. Tausend.

3. Verarbeiten der Tabak-
pflanzen zu

Pfeifentabak 51.-60.
Tausend

4. Verarbeiten von Blät-
tern und Blüten zu

gutem Tabakersatz
1.-10. Tausend.

Leichte Anleitung, je 90 Pfg.
Beize f. Tabak u.
Erst

(ähnlich Barinasgeschm.)
leicht 1,90 Mk., Mittel
2,50 Mk., stark 2,90 Mk.

Jede Packung reicht
für 5 Pfd. Tabak.

Alle Preise zuzügl. 20%.

G. Weller, Abt. (Hild.)

Studienreferendar

sucht zum 15. Oktober gut
möbliertes Wohn- und
Schlafzimmer mit elektri-
sche Licht und voller Verpflegung-
Angebote unter G. S. 27 an
die Exped. d. Bl.

**Ein Einspänner-
Pferdewagen**

auch als Ruhwagen vorgelie-
hen, zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsst.

**3-4 Zimmer-
Wohnung**

von einzelstehender Dame, in
besseren Haus, für sogleich zu
mieten gesucht. Angebote an
die Geschäftsstelle dieser Zei-
tung erbeten.

Lederschuhrriemen

empfiehlt

Brig. Glöckner jr.

Eüchtige

Arbeiter und Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Gewerkschaft Honigborn.

Mittwoch, den 16. Okt. d. Js.,

vormittags 11 Uhr,

versteigere ich in der Gastwirtschaft W. R. 3, Bahnhofstraße 7,
meistbietend das den Erben des Rentners Adolf Böhr
zu Weilburg gehörige

Haus nebst Nebengebäuden,

sowie die denselben Erben gehörigen, in der Gemarkung
Weilburg und Waldhausen belegenen

Gärten, Acker und Wiesen.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Edardt, Amtsgerichtssekretär in Diez.

Generalbevollmächtigter der Erben Böhr.

**Montag, Dienstag und Mittwoch
ist die Praxis geschlossen.**

Zahnarzt Petri.

Brombeerblätter

in großen Mengen zu kaufen gesucht. Die Ablieferung
kann **ungetrocknet**, also so, wie die Blätter gepflückt
werden, geschehen.

Offerten sind zu richten an:

Gesabwerk m. b. H., Mainz.

Rug- und Brennholzverkauf.

Königl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Dienstag, den 22. Oktober d. Js., vormittags
10 Uhr bei Gastwirt Bröher in Rod a. d. Weil Schußbez.
Eichelbach Distr. 18 u. 13 a Buchen: 4 rm Appl. Nadelh.:
1 Stamm 3. Kl. = 0,83 fm. Schußbez. Emmershausen
Distr. 29, 60 u. 67. Eichen: 3 rm Nadelh., 4 rm Appl.
Buchen: 2 rm Appl. Nadelh.: 7 rm Appl. Nadelh.:
Stämme 10 Stück 1. Kl. = 22,59 fm, 107 Stück 2. Kl.
= 139,97 fm, 1 rm Appl. Schußbez. Dist. 29, 60 u. 67.
81 Eichen: Stämme 2 Stück 5. Kl. = 0,35 fm, 1 rm
Nadelh. Nadelh. 6 Stück 4. Kl. = 1,67 fm.

Kleineres Haus

mit Umlage oder großem Garten von ruhiger Familie für
sofort zu mieten oder kaufen gesucht.

Offerten an die Geschäftsstelle der Zeitung.

2 Fuhrknechte

gesucht.

Gewerkschaft Honigborn.